

# WETTSTREIT DER WÖRTER

## Wo der Hund begraben liegt

Wörter stellen täglich ihre Tauglichkeit unter Beweis. Was den Praxistest nicht besteht, wird mund- und schrifttot gemacht oder ins historische Wörterbuch abgeschoben. Der Wettbewerb ist hart und nicht immer fair. Modevokabeln und englisch gedopte Zungenbrecher stürmen den Markt, während alteingesessene Prachtsausdrücke ums Überleben kämpfen. | Daniel Ammann

Gibt es etwas Praktischeres als die Sprache? Wie könnten wir Gedanken artikulieren, Geschichten erzählen oder Gründe darlegen, wenn uns dafür nicht die geeigneten Begriffe zur Verfügung stünden? Von Geburt an wartet unser Gehirn nur darauf, mit Sprache gefüttert zu werden, egal ob der Input auf Deutsch, Japanisch oder in Gebärdensprache erfolgt. Wir sind soziale und kommunikative Wesen. Ohne Sprache gingen wir vor die Hunde.

Dabei scheinen wir manchmal glatt zu vergessen, dass hinter Prosa und Palaver eine sprachlose Wirklichkeit lauert, die unsere Begriffe übersteigt. Sprache schiebt sich wie ein Filter vor die Wirklichkeit und drückt ihr den Stempel auf. Wenn wir uns umschauen, sehen wir nicht namenlose Objekte, sondern eine sprachlich geordnete Welt voller Farben, Formen und Funktionen. Sprache mischt sich in die Wahrnehmung ein und codiert unser Denken. Willkürlich drängt sie uns Kategorien auf, wo sich die Grenzen der Dingwelt verwischen. Für den bellenden Vierbeiner liefert sie uns ein praktisches Wort, auch wenn die Gestalt des bezeichneten Tieres mal an ein Meerschweinchen, mal an ein Kalb erinnert. Ohne Sprache wären wir nicht auf den *Hund* gekommen.

### Lücken und Lückenbüsser

Sprache und Wirklichkeit sind nicht deckungsgleich. Sonst hätte sich vielleicht die spleenige Methode zur Verbesserung der Landessprache durchgesetzt, die Jonathan Swift in *Gullivers Reisen* beschreibt. Dort schlägt ein Professor an der Akademie Lagado vor, die Sprache ganz und gar abzuschaffen. Da Worte lediglich Namen für Dinge seien, argumentiert er, würde es genügen, einfach jene Dinge mit sich zu

tragen, über die man sich unterhalten will.

Auf Gegenstände zu zeigen, mag zur Not hilfreich sein, besonders wenn man der Landessprache nicht mächtig ist. Gleichzeitig führt uns das Erlernen einer Zweitsprache vor Augen, dass Sache und Wort nicht gleichzusetzen sind. Jede Sprache zieht ihre eigenwilligen Grenzen und bringt damit ein bestimmtes Welt- und Zeitbild zum Ausdruck. Als es im Deutschen noch kein Wort für 'violett' gab, wurde dieser Farbbereich ebenfalls durch *braun* abgedeckt.

Beim Vergleich mit anderen Sprachen fällt auf, dass wir für ein und dasselbe oft mehrere Ausdrücke zur Auswahl haben – während unsere Muttersprache an anderen Stellen blinde Flecken aufweist. Um im Wortschatz einige dieser Leerstellen zu

Als Schweizer Juror mit von der Partie ist Franz Hohler, der in einer seiner «Wegwerfgeschichten» das Ektische erfunden hat, eine (mittlerweile tote) Sprache, die nur aus zwei Wörtern besteht: «M» ist weiblich und heisst «Was ist denn jetzt wieder los?», und «Saskrüptloxptqwrstfgaksolömpääghrcks» ist männlich und heisst «Nichts».

### Hitparade der Wörter

Auch das Goethe-Institut und der Deutsche Sprachrat haben in den letzten Jahren reizvolle Wettbewerbe veranstaltet und nach den erfolgreichsten Wörtern gesucht.

DSDW – Das Kürzel steht nicht etwa für eine Casting-Show im Stil von *Deutschland sucht den Superstar*. Etwas von einem Casting hat es allerdings schon, wenn es gilt, «Das schönste deutsche Wort» zu küren. In der Jury sassen für einmal aber nicht Bohlen & Co., sondern sprachsensiblere Seelen wie Autor Uwe Timm oder der Sänger Herbert Grönemeyer. *Habseligkeiten* und *Geborgenheit* haben es bei diesem Wettbewerb in die vordersten Ränge geschafft, gefolgt von *Lieben*, *Augenblick*

---

Bei uns ist der Jaguar eine Raubkatze, in Guaraní, wo das Wort herkommt, bedeutet *jaguá* «Hund».

---

füllen, hat sich die 3sat-Redaktion einen originellen Sprachwettbewerb ausgedacht ([www.3sat.de/woerter](http://www.3sat.de/woerter)). Unter dem Titel «Uns fehlen die Worte» sollten für vierzig Begriffe kreative Wortschöpfungen gefunden werden. – Wie könnte man das leckere, weiche Innere eines Brötchens nennen? Wie lautet das Gegenteil von «dauern»? Gibt es ein taugliches Wort für Menschen mit multinationalem oder multiethnischem Familienhintergrund? Auch für die ersten 10 Jahre eines Jahrhunderts fehlt noch eine brauchbare Bezeichnung. – Eine prominente Jury darf die 25 besten Vorschläge auswählen und in einem Buch kommentieren, das Ende Jahr erscheint.

und *Rhabarbermarmelade*. Entscheidend war übrigens nicht, wie oft ein Wort genannt wurde (sprich das Voting), sondern wie die Einsender ihre Wahl begründeten. So konnte der *Augenblick* punkten, weil das Wort «um eine subversive Idee zu lang ist für das, was es besagt». Unter den 150 besten und schönsten Einreichungen, die in der Begleitpublikation dokumentiert sind, finden sich Kostbarkeiten wie *Lesesessel*, *Erfahrungsschatz*, *Melancholie*, *Pfirsichhaut*, *Pustebelume*, *unlängst* oder *Quentchen*. Als schönstes Wort der Kinder machte die *Libelle* das Rennen.

Als im Jahr 2006 nach «ausgewanderten Wörtern» gefahndet wurde, war das

Echo erneut beachtlich. Mehr als 6000 Belege aus über 70 Ländern zeigten deutlich, dass auch deutsche Wörter zu den erfolgreichen Exportartikeln zählen. Am häufigsten wurde das französische *vasistas* für Oberlicht oder Kippfenster eingereicht, das vom deutschen «Was ist das?» abgeleitet ist. Den zweiten Platz belegte der *Kindergarten*. Sollte er hierzulande den Schulreformen zum Opfer fallen, wird er wenigstens im Exil überleben. Im englischen, französischen, spanischen und japanischen Sprachgebrauch hat er sich jedenfalls gut eingebürgert.

### Wörter mit Migrationshintergrund

Nicht nur deutsche Wörter ziehen in die weite Welt, um dort ihr Glück zu machen. Wörter kommen auch über die Sprachgrenzen zu uns, «und zwar nicht als Flüchtlinge, sondern als geladene Gäste», wie Dieter E. Zimmer in einem seiner sprachkritischen Essays betont. Bei einem Grundwortschatz von rund 2800 Wörtern liegt der Fremdenanteil laut Duden bei etwa sechs Prozent. In einem normalen Zeitungstext sind es acht bis neun Prozent.

Viele der eingewanderten Wörter haben sich so gut eingewöhnt, dass von ihrer fremden Herkunft kaum noch etwas zu spüren ist. Wer würde vermuten, dass die *Hängematte* vor 500 Jahren als *hamaca* aus der Karibik zu uns stiess oder dass es sich beim *Vielfrass* um eine lautlich ver-

ballhornte Gebirgskatze aus dem Norwegischen handelt (die im Übrigen gar nicht zu den Katzen, sondern zu den Mardern gehört)? Mit der Zoologie nimmt es die Sprache eben nicht so genau. Bei uns ist der Jaguar eine Raubkatze, in Guarani, wo das Wort herkommt, bedeutet *jaguá* «Hund».

Mitunter ist es gerade das Fremdländische, das einem Ausdruck etwas Mondänes verleiht oder einen Hauch Exotik versprüht. *Negligés* und *Dessous* aus der todschicken *Boutique vis-à-vis* regen die Fantasie sicher mehr an als Damenunterwäsche aus dem Quartierladen. Es sei denn, man erweist sich als *etepetete* (aus: «être, peut-être») oder hat für französischen Firlefanz gar nichts übrig.

Die schönsten und erfolgreichsten Wörter mit Migrationshintergrund liegen nun in der Anthologie *Eingewanderte Wörter* vor. Von «à» bis «Zebra» werden 141 Lehnwörter vorgestellt, die sich aus 30 verschiedenen Sprachen im Deutschen angesiedelt haben. Die ersten drei Plätze belegen *Tollpatsch* (aus dem Ungarischen), *Currywurst* (aus dem Tamil) und *Engel* (aus dem Griechischen). Gewinner des Schulklassen-Wettbewerbs war der *Milchshake*. Ob zu diesem Sprachcocktail aus Deutsch und Englisch Currywurst oder Hot Dog serviert wurde, wird im Buch nicht verraten.

### Top oder Flop

Auf zahlreiche Wörter mit fremden Wurzeln wollen und können wir inzwischen nicht mehr verzichten. *Airbag*, *Make-up*, *Flyer*, und *Recycling* sind trotz Luftsack, Schminke, Flugblatt und Abfallverwertung nicht mehr zu bremsen. Nicht selten springen eingewanderte Worte erfolgreich dort ein, wo wir für ein neues Phänomen keinen Ausdruck parat haben. *Bikini* und *Bermudashorts* müssen deshalb ebenso wenig Konkurrenz scheuen wie *Slogan*, *Safer Sex* und *Surfen im Internet*. «Wie würde sich denn «im Zwischennetz Wellen reiten» anhören?», fragt zu Recht ein 13-Jähriger.

Globalisierung, Medien und technische Entwicklung bescheren uns laufend Neuheiten. Da bleibt kaum Zeit, alles einzudeutschen. So sind wir gewillt, selbst mit Ausdrücken Vorlieb zu nehmen, die sich – wie *Know-how*, *Multiple Choice*, *SMS* oder *CD-ROM* – im Umgang als eher sperrig erweisen. Ein gestyltes Outfit mag für die *Mainstream-Community Appeal* und *Glamour* haben, aber *Sound* und *Look* mancher *Buzzwords* lähmen den *Workflow*. Der Trend zu neudeutschen Modewörtern und *Anglizismen* hinterlässt auch in der Literatur seine Spuren. In einer Geschichte seines Bestsellers *Ruhm* karikiert Daniel Kehlmann den denglischen Netzjargon eines obsessiven Bloggers, der im richtigen Leben nicht durch Englisch-

## Wörter und Unwörter

Wort des Jahres	2006	2007	2008
Schweiz	Rauchverbot	Sterbetourismus	Rettungspaket
Deutschland	Fanmeile	Klimakatastrophe	Finanzkrise
Österreich	Penthousesozialismus	Bundestrojaner	Lebensmensch
Fürstentum Liechtenstein	Souveränität	Passivrauchen	Steueraffäre

Als «Neues Wort des Jahres 2008» wurde in der Schweiz *doodleln*, als «Abkürzung des Jahres 2008» *HarmoS* gewählt.

Unwort des Jahres	2006	2007	2008
Schweiz	erweiterter Selbstmord	Klimakompensation	Europhorie
Deutschland	Freiwillige Ausreise	Herdprämie	notleidende Banken
Österreich	ätschpeck	Komasaufen	Gewinnwarnung
Fürstentum Liechtenstein	–	Klimahandel	EU-Betrugsabkommen

kennnisse glänzt: «Wollte schon lange hier posten, allein woher der Kontent? Dann aber letztes Wochenende, und gleich voller Container.»

Sicher ist es von Vorteil, wenn Aussprache und Orthografie nicht die Einnahme logopädischer Tranquilizer erfordern. Ausdrücke wie Regisseur, Homöopathie und Analphabetismus machen uns genug zu schaffen. Früher oder später müssen sich die neuen Vokabeln also den Gepflogenheiten der Gastsprache anpassen. Wer sich der einheimischen Flexion nicht beugt, sich anständig konjugieren oder in die Mehrzahl setzen lässt, wird sonst wieder geoutsourct, nein: outgesourct. Auch wenn es Englischkundige stutzig macht: Eingemeindete Fremdwörter folgen in der Regel der deutschen Grammatik. Deshalb heisst es «Hobbys», «Partys» und «Communitys». Im Gegenzug darf man im Englischen dafür «kindergartens» und «weltanschauungs» benutzen.

### Bedrohte Wörter

Sprachliche Neubildungen und Importe können den Wortschatz gehörig aufmischen. Denn der Wortüberschuss führt unweigerlich zu Rivalitäten. Und wo gefightet wird, gibt es Verlierer, sprich *Losers*. – Mit einem Mal kommen uns Leibesübungen, Gymnastik und Dauerlauf so abgestanden vor wie der Mief in der alten Turnhalle. Heute treibt man lieber Sport und tut etwas für seine Fitness – mit Joggen, beim Work-out oder auf dem Bike. Selbst der alte Trainer muss einem modernen Coach oder Teamchef weichen. Was nicht mehr hip ist, wird den Hunden vorgeworfen. – Oder ist *hip* schon wieder out?

Bei so viel Bewegung geraten stets auch die Bedeutungsbeziehungen ins Wanken, denn zwei Wörter für das Gleiche vertragen sich wie Hund und Katz. Damit man den Konkurrenten nicht ins Gehege kommt, legt man sich am besten eine eigene Identität zu oder spezialisiert sich auf eine Bedeutungsnuance. Ein Job ist nicht einfach eine Arbeit und die Kids haben beim Shoppen mehr Fun als die Kinder, die man zum Einkaufen schickt. Verschiebungen im Bedeutungsumfang gehören zur gesunden Entwicklung jeder Sprache. Im Englischen hat sich *dog* schon längst an die Spitze des Rudels gekämpft und den *hound* nach hinten verwiesen.

Mit den traurigen Verlierern im deutschen Vokabular hat sich jüngst Bodo Mrozek befasst. In seinem *Grossen Lexikon der bedrohten Wörter* und auf einer Roten Liste im Internet zeigt er, welche Exemplare auf der Abschussliste stehen und dringend unter Artenschutz gestellt werden müssen ([bedrohte-woerter.de](http://bedrohte-woerter.de)). Das *Fräulein* fristet seit längerem ein Mauerblümchen-Dasein, während der *Junggeselle* inzwischen als Single das Leben genießt. Wenn der Kavalier auf der Fete jedoch Vinyl-Schallplatten aus der Hitparade auflegt und Konfekt in Stanniolpapier offeriert, lockt er damit keinen Hund hinter dem Ofen hervor.

Auch unter den Verlierern gibt es indes Sieger. Im Wettbewerb um «Das bedrohte Wort» schaffte es das *Kleinod* aufs oberste Podest. Sollte es trotz dieser Ehre nicht überleben, hilft vielleicht eine kostenpflichtige Wort-Patenschaft unter [wortpatenschaft.de](http://wortpatenschaft.de). *Lichtspielhaus*, *Backfisch* und *Depesche* sind definitiv nicht mehr zu retten, aber man sollte nichts unversucht lassen, um Wörter wie *Abspielgerät*, *Kompott*, *Rollschuh* oder *zünftig* vor der Ausrottung zu bewahren. – Dass auf Mrozek's Buch mit einem Aufkleber «Best-Preis-Seller» geworben wird, ist allerdings ein dicker Hund. Müsste richtigerweise nicht «Verkaufsschlager» draufstehen? Den Letzten beißen die Hunde.

---

Daniel Ammann ist Dozent für Medienbildung an der Pädagogischen Hochschule Zürich, Mitarbeiter des Schreibzentrums und Redaktor bei *ph akzente*.  
[daniel.ammann@phzh.ch](mailto:daniel.ammann@phzh.ch)

---

### Buchhinweise



**Eingewanderte Wörter:** Eine Auswahl der schönsten Beiträge zum internationalen Wettbewerb «Wörter mit Migrationshintergrund – das beste eingewanderte Wort». Herausgegeben von Jutta Limbach. Mit Illustrationen von Marie Marcks. Ismaning: Hueber Verlag, 2008. 151 Seiten.

Die besten, schönsten und originellsten Einreichungen zur internationalen Ausschreibung des Goethe-Instituts und des Deutschen Sprachrats. Der wertvoll ausgestattete Geschenkbund zeigt die grenzüberschreitende Qualität von Sprache und die Bereicherung der deutschen Sprache durch den Einfluss aus anderen Sprachen.



Mrozek, Bodo. Das grosse Lexikon der bedrohten Wörter. Band I und II. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch, 2008. 383 Seiten.

Ungeachtet ihrer Schönheit sind viele Kostbarkeiten des deutschen Wortschatzes vom Aussterben bedroht. Aber noch ist es nicht zu spät. Bodo Mrozek hat bedrohte Wörter gesammelt, um sie vor dem traurigen Schicksal des Vergessens zu bewahren. In seinem amüsanten Nachschlagewerk ruft er uns Sprachschätze von Abgunst bis Zwist in Erinnerung und zeigt, warum so viele von ihnen es wert sind, einmal wieder in den Mund genommen zu werden.